

Emmy Sauerbeck

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 29

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EMMY SAUERBECK

Vom Wesen und Werdegang einer Künstlerin

„Die Sauerbeckschule stellt sich vor große Aufgaben und arbeitet tüchtig. Wäre sie nicht, so müßte man in Bern Pantomime und Tanzspiel überhaupt ausschalten. So gab sie im vergangenen Jahr ‚Petruschka‘ und ‚Wandbild‘, heuer diesen Abend. Man kann ihr dafür nicht genug danken.“

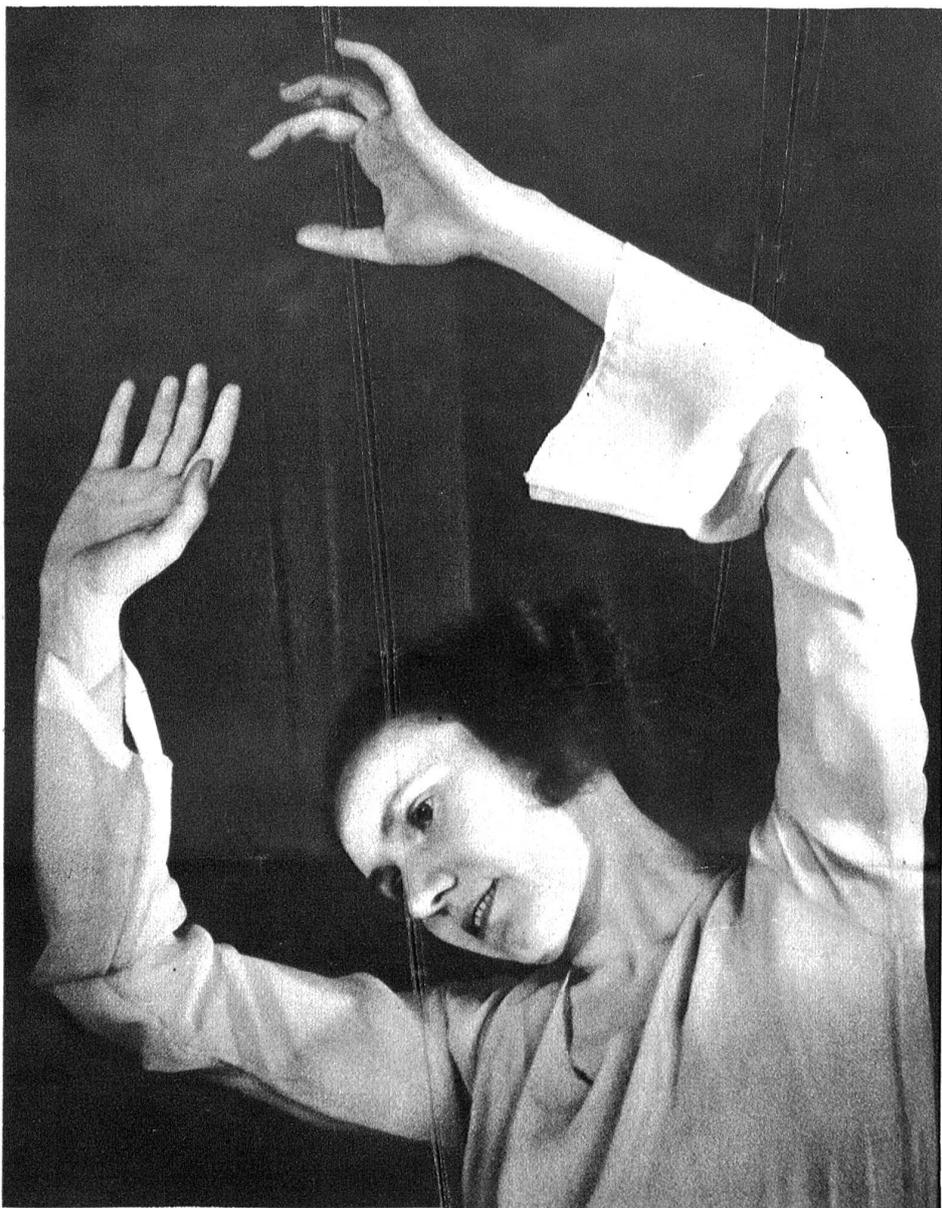
Wir zitieren eine Kritik, die das „Berner Tagblatt“ am 3. März 1927 brachte, anlässlich eines Pantomimeabends der Sauerbeckschule im Stadttheater. Und wir fügen noch eine Würdigung desselben Abends durch die „Neue Berner Zeitung“ an. „Es zeigte sich ... die Leistung auf einer sehr hohen Stufe des Könnens und ergriff menschlich tief.“

An und für sich werden in unserer schnelllebigen Zeit zwölfjährige Zeitungsberichte wenig interessieren. Bedeutsam sind sie trotzdem, wenn man die Entwicklung einer Künstlerpersönlichkeit überschaut und sehen darf, was dem Kritiker schon früh auffiel.

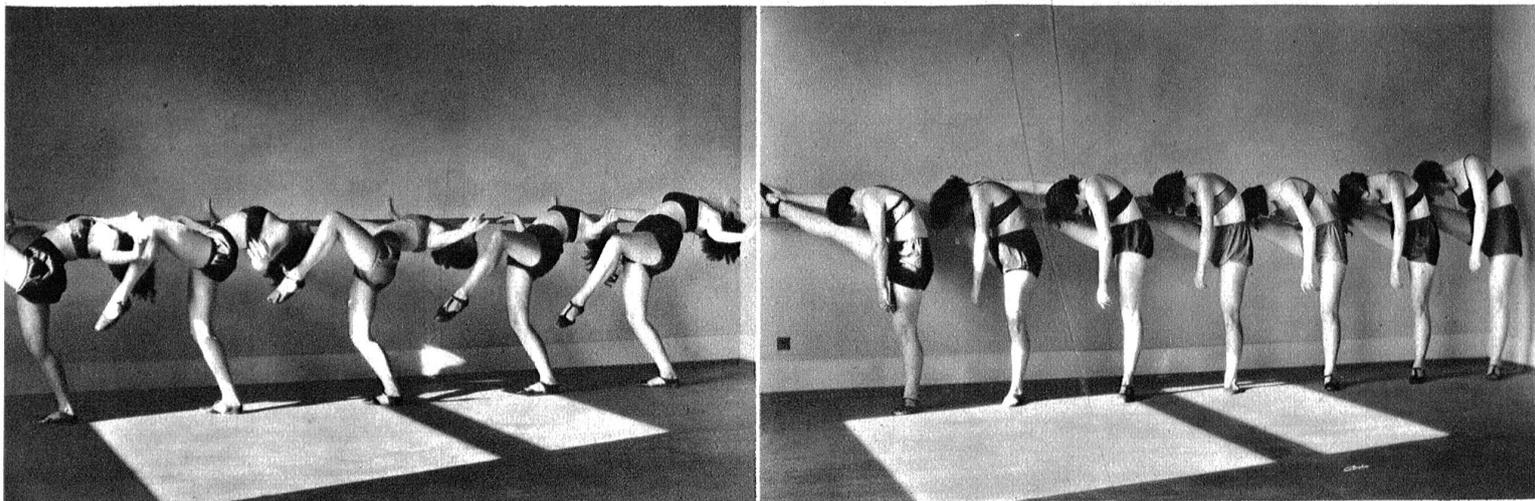
Es ist erfreulich, wie bald Emmy Sauerbeck in Bern beachtet, anerkannt und geehrt wurde als ebenso gediegene Frau wie Künstlerin. Die glückliche Entfaltung läßt sich nur verstehen aus ihrem Edelmenschlichen heraus. Es berührt auch eigenartig, wie Kritiker, die sich weder beruflich noch persönlich kannten, doch übereinstimmend das hohe Niveau der Berner Tänzerin lobten. Diese Kunst ist so himmelweit von aller Mache, daß selbst routinierte Großstadtkorrespondenten des Auslandes ergriffen wurden.

Wollte jemand behaupten, wir hätten in der Schweiz und speziell in Bern keine geeignete Tänzerin zur Gestaltung großer choreographischer Werke, so müßte man dabei auf Unkenntnis oder auf absichtliche Unterdrückung einheimischer Talente schließen.

Wer Frau Sauerbeck kennt, weiß, daß es nicht in ihrem Wesen liegt, sich hervorzu- drängen, dafür ist sie zu vornehm. Jedoch ist es an uns, just heutzutage auch aus über- persönlichen Gründen einheimisches Schaffen zu würdigen. Wie es die Landesausstellung



Emmy Sauerbeck (Phot. Henn)



Aus einer Übungsstunde der Sauerbeckschule. Phot. Henn)

so prachtvoll demonstriert, darf und soll man hinweisen auf Werte, die unserem Volk hochanstehen.

Dass Heinrich Sutermeisters Tanzdrama vom „Dorf unter dem Gletscher“ anlässlich der Schweizer Uraufführung durch die Sauerbedtschule eine begeisterte Aufnahme fand, wird man in Bern sicher noch wissen, man erinnert sich zweifellos dieses Ereignisses aus der Theaterfaison 1938/39. Was Emmy Sauerbedt in der Zeitspanne von 13 Jahren schuf, weist auf ein außergewöhnlich begnadetes Talent hin. Die Berner Tätigkeit begann indessen schon 1921. In die Kriegezeit fiel das Geigenstudium am Konservatorium Zürich. Die junge Musikschülerin zog es damals immer mehr zum Tanze, und so machte sie gleichzeitig eine Labanausbildung.

Vor allem aber ließ auch ihre große pädagogische Eignung aufmerken. Von Anfang an war Emmy Sauerbedts Unterricht sehr frisch und gründlich. Die Schülerinnen spürten, daß sie von einer guten Hand geleitet wurden. Viele namhafte Sängerinnen und Schauspielerinnen haben Unterricht genommen, wie auch viele Turnlehrer und Lehrerinnen, sowie Leiterinnen von Turnkursen. Die junge Tänzerin konnte es von 1923 an wagen, mit ihrer eigenen Schule vor die Öffentlichkeit zu treten. Der erste Tanzabend mit einer Gruppe war im Casino. Die erste Kritik erschien in gedruckten Auszügen. Man kannte in Bern damals nur gewöhnliches Turnen und Dalcroze. Schon die „Entspannung“ wirkte als Ereignis, das „Schütteln“ erweckte Gelächter. Emmy Sauerbedt hat als Allererste die damals neue Entspannungsgymnastik eingeführt.

Es war auch während der „Saffa“ selbstverständlich, daß sie nach den zwei großen Erfolgen von 1926 und 1927 einen Tanzabend gab; drei Jahre später an der „Holpa“ glückte ihr eine Aufführung ebenso gut.

An weiteren Darbietungen seien erwähnt: Tanzabende in Zürich, Biel, Burgdorf und Langenthal, dann 1933 in München und Berlin. Unter den vom tanzverständigen Publikum mit großer Wärme aufgenommenen Werken verzeichnen wir außer „Petruschka“ und „Wandbild“ die reizende „Boite à joujou“ von Debussy, dann von Mozart „Petits riens“ und „Kleine Nachtmusik“, „Carnaval“ von Schumann, Bartók-Bieder, „Ruhmader Suite“ von Tschaikowsky und „Bilder einer Ausstellung“ von Moussorgsky.

Zum großen Wurf endlich, dem „Dorf unter dem Gletscher“, schrieb Kurt Joh von der „Neuen Berner Zeitung“ in heller Begeisterung: „Die Wiedergabe hat das Stadttheater vor Aufgaben gestellt, die mit eigenen Kräften auch nicht im allerentferntesten hätten gelöst werden können. Ein Glück, daß wir in Bern Emmy Sauerbedt und ihre Tanzschule haben. So ergab es sich ganz von selbst, diese Möglichkeiten auszunutzen und Kräfte einzuspannen, deren unverbrauchte, frische und volkshafte Art dem Werke in ausgezeichnete Weise zugute gekommen sind. Es dürfte kaum zu ermessen sein, wie viel an intensivster, nimmermüder Arbeit Emmy Sauerbedt angewandt hat, um aus ihrer Gruppe, die doch zumeist, besonders in dieser Vergrößerung, ja aus Laien besteht, einen derartig tadellos funktionierenden Organismus zu bilden.“

Wir freuen uns aufrichtig, in Emmy Sauerbedt eine so überragende und kultivierte Künstlerin in Bern zu besitzen.
Gertrud Egger.



Aus der Tanzpantomime „Das Dorf unter dem Gletscher“ von Heinrich Sutermeister und Albert Rösler. (Phot. Erismann)

